

Die Beste – Judit Polgar

Anfang Dezember wurde Judit Polgar in die „World Chess Hall of Fame“ aufgenommen. Hochverdient, denn sie ist die beste Schachspielerin aller Zeiten

Mit nur zwölf Jahren drang sie bereits in die TOP 100 der Weltrangliste vor. Später schaffte sie es bis in die TOP 10 und inspirierte viele Menschen, das Schachspiel zu erlernen. Heutzutage nutzt sie ihre Popularität, um mehr Frauen zum Schachspiel zu bringen und um Schach als pädagogisches Instrument in der Kindererziehung zu stärken. Schachaktivistin Lilli Hahn hat Judit Polgar anlässlich des „Year of Woman in Chess“ für den FIDE Podcast interviewt. Michael Busse von Schachgeflüster fasst die prägnantesten Aussagen zusammen

Frau Polgar, Sie leben in Budapest, einer Schachhochburg. Wie lebt es sich dort, und wie ist die Schachkultur in Ungarn ausgeprägt?

Für mich ist Budapest eine der schönsten Städte der Welt. Ungarn verfügt über eine große und langjährige Schachtradition. Es gab immer sehr starke Spieler, die in der Weltrangliste vorne mitmischten. Als Kind war das natürlich sehr inspirierend für mich.

Sie sind in einer einzigartigen Schachfamilie aufgewachsen. Ihr Vater Laszlo war Lehrer und förderte Sie in besonderem Maße in Ihrer schachlichen Entwicklung. Erzählen Sie uns doch bitte, wie Sie aufgewachsen sind.

Als mein Vater meine Mutter kennenlernte, verfolgte er bereits den Gedanken, seine Kinder selbst zu unterrichten und in einer bestimmten Sache besonders zu trainieren. Ich wurde als drittes Kind nach meinen Schwestern Zsuzsa und Zsofia geboren. Beide spielten bereits früh Schach. Deshalb war es für mich völlig normal, im Alter von fünf Jahren ebenfalls mit dem Schach zu beginnen und schließlich Schachspielerin zu werden. *Ihre Schwestern wurden ebenfalls hervorragende Schachspielerinnen. Sie wurden aber noch erfolgreicher als die beiden. Wie können Sie sich diesen Unterschied erklären?*

Erst einmal hatte ich Glück, dass ich Kind Nummer drei war. Denn ich profitierte von den Erfahrungen, die meine Eltern mit Zsuzsa und Zsofia gemacht hatten. Außerdem halfen mir meine Schwestern sehr. Davon abgesehen bin ich sehr wettbewerbsorientiert und mag Herausforderungen. Sicherlich habe ich auch ein wenig Talent abbekommen. Die vielen Erfolge, die ich bereits in jungen Jahren hatte, haben mir zudem einen Schub gegeben. *Zwischen Geschwistern herrscht ja oft eine besondere Rivalität. War diese bei Ihnen umso größer, weil Sie ja auch im Schach Konkurrenten waren? Oder hat Sie das sogar stärker zusammengeschweißt?*

Wir waren immer gute Freunde und hielten zusammen. Ich habe mich selbst oft ge-

Schwestern trainiert haben. Hatten Sie ein eigenes Gästezimmer für Schachspieler?

Ja, tatsächlich. Damals lebten wir alle zusammen in einem kleinen Apartment mit 60 Quadratmetern. Es gab das Schlafzimmer meiner Eltern, das gleichzeitig das Wohnzimmer war, und unser Kinderzimmer. Und dann hatten wir noch ein Gästezimmer, das oft fürs Schachtraining genutzt wurde. Häufig war es so, dass meine Eltern einfach auf irgendeinem Schachturnier gingen und sich nach einem starken Spieler umsahen. Diesen luden sie dann ein, um mit uns zu trainieren. Viele davon waren einfach neugierig und sagten zu. Einige kamen dann immer wieder. *Wie stehen Sie zur Frage, ob es separate Turniere für Frauen geben sollte?*

Diese Frage wird mir schon seit einigen Jahrzehnten gestellt. Um ehrlich zu sein, ist es für mich sehr schwer, darauf eine gute Antwort zu geben. Jeder Mensch bringt bei solchen Fragestellungen seine eigenen Erfahrungen mit ein und bildet sich dann eine Meinung. Meine Eltern haben mir nie Grenzen nach oben gesetzt. Ich bin von ihnen so geprägt worden, immer zu versuchen, im Schach das Maximale zu erreichen. Im Gegensatz dazu ist es für viele andere Mädchen selbstverständlich, dass sie automatisch im Mädchenwettbewerb mitspielen. Für viele Mädchen und Frauen sind separate Turniere das Richtige. Aber vom Mindset her ist es besser, immer nach dem Höchsten zu streben. Wirklich talentierte Mädchen sollten sich daher nicht limitieren lassen und in der offenen Klasse mitspielen. *Der Glaube an sich selbst spielt also auch eine wichtige Rolle?*

Absolut. Wissen Sie, was ich nie verstanden habe? Warum viele Mädchen so wenig Selbstvertrauen haben. Sie sind schüchtern und trauen sich nicht, Fragen zu stellen. Und wenn sie dann stärker werden, dann verlassen sie sich zu sehr auf ihren Trainer, zum Beispiel bei der Eröffnungsvorbereitung. Jungs dagegen trauen sich mehr zu fragen. Sie bil-



Judit Polgar als Teamkapitänin des ungarischen Teams bei der Schacholympiade 2016 in Baku | Foto: Cathy Rogers

fragt, warum das so war. Ich glaube, es lag auch an den Schwierigkeiten in unserer Jugend, die wir gemeinsam überwinden. Angefangen vom ungarischen Schachverband, der uns überhaupt nicht unterstützte, bis zur ungarischen Regierung, mit der wir Probleme wegen des Heimunterrichts hatten. Der Widerstand, den unsere Familie überwinden musste, hat uns vermutlich enger aneinander gebunden. Wir waren füreinander da – so wie in einer kleinen Startup-Firma.

In Interviews liest man ab und zu, dass Ihr Vater starke Schachspieler nach Hause eingeladen hat, die dann mit Ihnen und Ihren

den sich viel früher ihre eigene Meinung und vertrauen ihrem eigenen Urteil. Und sie sind häufig auch neugieriger. Neugier ist enorm wichtig, um im Schach erfolgreich zu sein. Und im Leben vermutlich auch.

Hatten Sie selber jemals Probleme mit Ihrem Selbstbewusstsein?

Anfangs nicht, weil ich einfach immer hervorragende Resultate hatte. Als ich später in die TOP 50 der Welt vorstieß, realisierte ich, dass ich diesen Topspielern teilweise unterlegen war. Das galt besonders für die Eröffnung. Meine Vorbereitung war häufig einfach nicht so gut. Natürlich gab es da auch schwache Momente. Aber ohne Selbstvertrauen kannst du nicht deine Bestleistung erzielen, egal auf welchem Niveau du dich bewegst.

Sie trainierten unter anderem die ungarische Nationalmannschaft. Inwiefern schärfte das Ihr Schachverständnis?

2014 zog ich mich vom professionellen Schach zurück.

2015 wurde ich dann Kapitänin des Nationalteams. Das war anfangs schon merkwürdig, weil

ich mit Spielern wie Leko oder Almasj ja noch selbst zusammengespielt habe. Diese Leute kennen ihre Eröffnungsvarianten in- und auswendig, da musste ich ihnen gar nicht helfen. Meine Rolle war mehr, mich um den psychologischen Aspekt zu kümmern und den Spielern den Druck von den Schultern zu nehmen. Ich war auch für die Nominierungen zuständig. Manchmal traf ich aus Sicht der Spieler seltsame und riskante Entscheidungen. Aber so wie ich Schach spiele, so habe ich halt auch als Kapitänin gehandelt. Und wir waren damit erfolgreich.

Schachstil und Charakter, gibt es da wirklich eine Verbindung?

Ich glaube schon. Sicherlich gibt es keine hundertprozentige Übereinstimmung. Zu mir sagen es die Leute jedenfalls häufig, dass sie mich in meinem Schachstil wiedererkennen.

Was war der größte Erfolg Ihrer Karriere?

Es fällt mir schwer, das zu beantworten, weil meine Karriere so lang und intensiv war. Wenn ich eine einzige Partie auswählen müsste, dann natürlich mein Sieg gegen Garry Kasparow. Es gab aber schachlich interessantere Momente, wie zum Beispiel 1999 gegen Vishy Anand in Dos Hermanas. In dieser Partie spielte ich fast perfekt. Ein besonderes Ereignis war auch die Schach-

olympiade 1988, wo ich mit meinen Schwestern in einem Team für Ungarn spielte und wir die Goldmedaille gewannen. Damals traf ich zum ersten Mal Kasparow, der mir beim Spielen zuschaute.

Warum war der Sieg gegen Kasparow so besonders für Sie?

Es gab eigentlich zwei Meilensteine für mich, bei denen die ganze Welt auf mich schaute. Das erste Ereignis war, als ich im Alter von 15 Jahren Bobby Fischers Rekord



Die Polgar-Schwester (v.l.): Zsofia, Judit und Zsuzsa
Foto: Cathy Rogers

brach und der bis dato jüngste Mensch mit einem Großmeistertitel wurde. Das zweite Ereignis war der Sieg gegen Kasparow. Das geschah in einer Schnellschachpartie in einem Wettkampf „Russland gegen die Welt“. Auf einmal wurde allen Leuten klar: Es ist möglich, dass eine Frau den Weltmeister besiegen kann. Das hatte einfach eine starke symbolische Wirkung.

Glauben Sie, dass eine Frau irgendwann einmal sogar Weltmeisterin in der offenen Klasse werden kann?

Vielleicht nicht in der näheren Zukunft. Ich denke aber gar nicht, dass das so wichtig wäre. Wenn wir drei Frauen in den TOP 10 hätten, würde es mir viel mehr bedeuten als eine Weltmeisterin. Die Gesellschaft, die Eltern, die Trainer – alle müssen bereit sein, daran zu glauben, dass Frauen in der Weltspitze mithalten können. Und zwar nicht als Ausnahme, sondern als Regel. Dazu braucht es den absoluten Glauben sowie Hingabe. *Sie organisieren jährlich das Judit Polgar Global Chess Festival. Worum geht es bei diesem Event?*

Ich möchte dort die Vielfalt des Schachs demonstrieren. Schach ist für alle Menschen zwischen vier und 120 Jahren geeignet. Wir veranstalten dort ein Turnier, Simultanvorstellungen, Talentsichtungen und vieles mehr.

Aber wir wollen auch zeigen, dass Schach abseits des Bretts eine Rolle spielt. In fast jedem Land der Welt gehört Schach zur Kultur. Ein besonderes Augenmerk liegt auf Schach als Werkzeug in der Erziehung von Kindern. Wir bieten verschiedene Plattformen, auf denen Schüler die Judit-Polgar-Methode für Schulkinder ausprobieren können. Wir hatten auch schon tolle Sachen wie z. B. Schachfiguren aus Marzipan formen. Das Festival findet sowohl online als auch

in der wunderschönen ungarischen Nationalgalerie statt. Die Stimmung ist immer sehr feierlich und positiv.

Sie erwähnten die Judit-Polgar-Methode – was beinhaltet diese?

Es geht mir dabei um die Rolle, die das Schachspiel heutzutage in der Erziehung spielen kann. Viele Länder haben Programme für Schulschach aufgelegt. Mit meiner Methode entwickeln wir Materialien für Lehrer. Damit ausgestattet, können die Lehrer dann den Kindern das Schachspiel besser vermitteln. Der Ansatz ist dabei ein sehr spielerischer

und motivierender. Nebenbei werden Kompetenzen wie Entscheidungsfreude und Kreativität gefördert.

Wie sind Sie denn bei der Entwicklung dieser Methode vorgegangen?

Naja, der Anlass war, dass meine eigenen Kinder ins Kindergartenalter kamen. Ich schrieb dann gemeinsam mit meinen Schwestern für diesen Kindergarten ein kleines Büchlein mit Bildern, Reimen usw. Später haben wir das Ganze erweitert und gemeinsam mit Experten aufgearbeitet. Im Zentrum steht die Idee eines Schachpalastes als Ausgangspunkt für alle spielerischen Aktivitäten. Daher nennen wir es auch das Judit Polgar Chess Palace Program. Dabei geht es nicht um das Schachspiel selbst, sondern Schach als Tool. Bei den Schülern, Eltern und Lehrern kommt es jedenfalls gut an. *Sie haben auch eine dreiteilige Autobiografie verfasst. Hat das eigentlich Spaß gemacht? Sicherlich ist es schwieriger, über das eigene Leben zu schreiben als eine Schachpartie zu analysieren.*

Es war definitiv ein langer Prozess. Mein Freund GM Mihail Marin half mir zum Glück dabei. Er ist übrigens so ein Beispiel für einen Besucher bei uns zuhause. Ich wollte auf jeden Fall eine Kollektion meiner besten Partien verfassen. Es sollte aber auch lehr-

reich für die nächste Generation sein. Deshalb habe ich auch einige unveröffentlichte Trainingspartien eingebaut. Daneben geht es auch um meinen Lebensweg und um die Frage, wie es kam, dass ich so gut werden konnte. Dazu habe ich zum Beispiel auch einige Geschichten aus meinem Tagebuch herausgesucht. Die Betonung liegt dabei auf meinen frühen Jahren, denn sie haben mich schließlich geprägt. Es war schon auch sehr interessant für mich, auf diese Weise noch einmal zusammenfassend auf meine Karriere zurückzublicken.

Viele junge Schachfans kennen Sie als Kommentatorin von Schachturnieren. In letzter Zeit sieht man Sie häufiger in dieser Funktion. Was gefällt Ihnen daran?

Es fing an mit dem Carlsen-Karjakin-Match 2016. Damals wurde ich gefragt, ob ich als Expertin zur Verfügung stehe. Ich hatte keine Vorstellung davon, was man sechs Stunden lang über eine Partie erzählen soll. Aber wir hatten im Studio ein gutes Team. Als Schachspieler ist das Kommentieren recht interessant, man kann die Gefühlslage der Spieler am Brett gut nachvollziehen. Wie fühlt sich zum Beispiel ein Carlsen, wenn er schlechter steht und gewinnen muss? Mir macht es Spaß, den Zuschauern vor allem diesen psychologischen Aspekt näherzubringen. Aber ich muss mich auch umstellen. Früher kannte ich viele Spieler noch aus meiner aktiven Zeit. Mittlerweile gibt es viele Newcomer, gerade aus Indien. *Die FIDE hat das Jahr 2022 zum „Year of Woman in Chess“ erklärt, aber das Jahr ist vorbei. Welche Aktivitäten würden Sie gerne im neuen Jahr in dieser Richtung sehen?*

Da gibt es viele Dinge. Zum Beispiel höhere Preisfonds bei Frauenturnieren. Seminare für Lehrer, Trainer, Eltern zum Thema Mindset. Wertschätzung für Frauen im Schach – nicht nur für Spielerinnen, sondern auch in anderen Rollen. Alle müssen überall helfen, um eine sichere Umgebung zu schaffen, in der sich Mädchen und Frauen wohl fühlen. Beschwerden von Frauen, die belästigt werden, müssen ernst genommen werden. Hervorragende Partien von Frauen sollten stärker in den Vordergrund gestellt werden. Was mir auch wichtig ist: Mädchen sollten nicht nur von Frauen inspiriert werden, sondern auch von Männern. Weibliche Vorbilder sind zwar wichtig, aber genauso essenziell sind Männer, die an die Leistungsfähigkeit von Frauen glauben. Ihre Stimmen möchte ich lauter hören.

Vielen Dank Frau Polgar für Ihre Zeit und für die Einblicke, die Sie uns gewährt haben.

Judit Polgar offiziell in die World Chess Hall of Fame aufgenommen

Judit Polgar ist seit Anfang Dezember Mitglied in der Ruhmeshalle des Schachs. Bei der sechsten, jährlich stattfindenden „Strategy Across the Board Gala“ vom Saint Louis Chess



Judit Polgar bei der Schacholympiade in Chennai 2022 | Foto: fide.com

Club und der World Chess Hall of Fame (WCHOF) wurde der stärksten Schachspielerin aller Zeiten diese besondere Ehre zuteil.

„Es ist mir eine große Ehre, für meinen jahrzehntelangen Beitrag zu dem Sport, den ich als Schachspieler liebe, und für meine Arbeit zur Förderung des Schachs, seiner Vorteile als Bildungsinstrument und zur Ermutigung von Frauen, sich dem Schach zuzuwenden, ausgezeichnet zu werden“, sagte die sichtlich berührte ungarische Schachlegende. Insbesondere junge Spielerinnen möchte sie zu einer Schachlaufbahn ermutigen, wenn sie fortfährt: „Wir müssen uns weiterhin dafür einsetzen, dass mehr Mädchen die Schönheit, das Wissen und die Vorteile dieses alten Spiels erfahren. Ich nutze jede Gelegenheit, um den Mädchen und den Menschen in ihrem Umfeld die Botschaft zu vermitteln: Strebt danach, das Beste aus ihren Talenten zu machen. Denn wenn wir Mädchen nicht einschränken,

wenn wir sie ermutigen und inspirieren, durchzuhalten und ihr Selbstvertrauen zu stärken, werden sie in jedem Bereich des Lebens erfolgreich sein.“ Und wer könnte das besser wissen als sie selbst, die mit ihren Schwestern in den 1980er-Jahren für eine Revolution im (Damen-)Schach sorgte?

Die Liste der Erfolge der Polgar-Schwester ist lang und soll an dieser Stelle nicht rezipiert werden. Mitentscheidend für diese weitere Auszeichnung ihres Lebenswerks war auch die Strahlkraft der seit 2014 nicht mehr im Profischach Aktiven über den Turniersaal und die Schachwelt hinaus. Das zeigt sich auch bei der Offiziellen Begründung dieser Ehrerbietung: „Judit Polgar verkörpert den globalen Einfluss und die Inklusivität, die der Schachsport zu bieten hat. Wir sind stolz darauf, dass sie sich in eine illustre Liste von anderen Pionieren einreicht, die dazu beigetragen haben, das Erbe des Schachs zu gestalten und zu definieren“, sagte Willy Icllicki, FIDE Special Projects Manager und Vorsitzender des History Committee. Die ehemals jüngste Großmeisterin aller Zeiten ist übrigens gemeinsam mit zwei weiteren außergewöhnlichen Großmeistern in die Hall of Fame aufgenommen worden: Miguel Najdorf, wohl einer der berühmtesten Namensgeber einer Eröffnungsvariante, und Eugene Torre, einem Wegbereiter des asiatischen Schachs.

Die WCHOF würdigt die Leistungen der größten Schachspieler. Neu aufgenommene Spieler werden in der seit 2011 jährlich in Saint Louis während der US-Schachmeisterschaften stattfindenden Zeremonie geehrt. Kandidaten für die Aufnahme nominiert das US Chess Recognitions Committee, das sich aus führenden Schachhistorikern zusammensetzt. Die Auswahl wird dem US Chess Executive Board vorgelegt, das wiederum Empfehlungen an den US Chess Trust weiterleitet. Dessen Kuratoren entscheiden über die Aufnahme in die Hall of Fame.

Anzeige

An advertisement for the website 'SCHACH-TICKER'. The top part features the logo 'SCHACH-TICKER' in large, bold, blue letters with a crown icon above the 'I' in 'TICKER'. Below the logo, it says 'Nationale und internationale Nachrichten' in smaller blue text. Underneath that is the website address 'www.schach-ticker.de' in white text on a dark green background. The bottom part of the ad has a dark green background with the text 'WAS SONST ? Die Top-Adresse im Internet' in white, bold, sans-serif font.